

Zweifel an der Zukunft

Die Kaufkraft der Einkommen sinkt, die Preise steigen und an vielen Orten meint man Fehlentwicklungen zu sehen, etwa die Spaltung der Gesellschaft in immer mehr Arme und immer weniger sehr Reiche, oder das nicht Erledigen von Aufgaben, weil es an Mitarbeitern mangelt. Viele dieser Entwicklungen erinnern an das chinesische Sprichwort:

„Verlorenes Vertrauen kehrt nicht zurück!“

Beispiel **Eisenbahn**. Früher hieß es: „Pünktlich, wie die Bahn!“ Heute versucht man das Gesicht zu wahren, indem man Pünktlichkeit als Verspätung von bis zu sechs Minuten erklärt. Das ist doppelt töricht, denn das Wort „pünktlich“ wird falsch benutzt und obendrein die Verspätung zum Regelfall erklärt. Bei nur noch 50-60 Prozent der Züge, die überhaupt noch innerhalb der sechs Minuten ans Ziel kommen, ist das Vertrauen in die Bahn ruiniert. Dabei werden Züge, die ihr Ziel nicht erreichen gleich gar nicht als „unpünktlich“ gewertet, sondern unterschlagen. Die Folge ist, dass Bahnreisende versuchen möglichst nicht umzusteigen und nur direkt durchgehende Züge zu benutzen. Wenn das nicht geht, wird die Reise manchmal zum unfreiwilligen Abenteuer, dass die Bahn – die ohnehin eigentlich pleite ist – sehr viel Geld kostet, weil sie die Fahrgäste entschädigen muss, sobald die Ankunft mehr als eine Stunde zu spät erfolgt.

Beispiel **Flieger**. Einst eine Art von Luxusreise, dann zum Massentransportmittel geworden und ähnlich unzuverlässig, wie die Bahn, denn die Fluggesellschaften nehmen oft mehr Buchungen an, als in den Flieger hinein passen. Also kommen nicht alle Fluggäste mit, wenn sie am Flughafen Stunden vorher erschienen sind und werden auf andere Flüge umgebucht, oder übernachten in einem Hotel, um am nächsten Tag fliegen zu dürfen. Auch der Anteil unpünktlicher Flüge soll bei 20 % liegen. Von Gepäck, das am falschen Flughafen landet, mal ganz abgesehen. Wenn man Stunden vor dem Abflug am Flughafen sein soll und dann immer noch nicht sicher ist, ob man mitfliegen darf, verliert auch die Fliegerei an Reiz, denn auch bei ihr wird das Vertrauen zerstört.

Beispiel **Öffentlicher Nahverkehr (ÖPNV)**. Wenn man auf der Seite eines Verkehrsverbundes nachsieht, welche Fahrplan-Abweichungen es gibt und welche für die Zukunft angesagt werden, staunt man nicht schlecht, weil da manchmal über hundert Meldungen zu finden sind, teils wegen Baustellen, teils wegen Fahrermangel, bzw. überraschenden Erkrankungen. Dass man die Fahrzeuge und Fahrwege ab und zu erneuern muss, ist selbstverständlich. Das gab es früher auch, wurde aber meist im laufenden Betrieb erledigt. Jetzt werden immer öfter ganze Strecken gesperrt und renoviert, wodurch die Erschwernisse für Pendler und andere Fahrgäste stark ansteigen. Das mit gewachsenen Netzen auch mehr zu reparieren ist, ist logisch. Aber teilweise liegt es auch an der Art und Weise, wie man die

Strecken gebaut hat. Wenn dann noch - wie bei der Stuttgarter S-Bahn - nagelneue Züge nicht mit älteren zusammen gekuppelt und eingesetzt werden können, dann führt auch das zu Ausfällen von Fahrzeugen oder zumindest von Sitz- und Steh-Plätzen auf einigen Linien. Wieder fehlt dem Kunden ein verlässlicher Verkehrsträger, der Manche lieber mit dem Auto fahren lässt, wenn sie Termine einhalten wollen.

Diejenigen, die sich kein Auto leisten können, und das werden bei sinkenden Einkommen immer mehr, sind die Dummen, weil sie es immer schwerer haben pünktlich am Arbeitsplatz zu erscheinen und dafür einen Teil ihrer Freizeit opfern müssen.

Drei wichtige Verkehrsträger, die das Vertrauen der Kundschaft ruinieren. Wo führt das hin? Der aus Gründen des Klimaschutzes und der Energieersparnis wünschenswerte Umstieg vom Auto auf Bahn und ÖPNV unterbleibt. Die Ärmern werden ausgegrenzt, was politisch gefährlich werden kann, wie die Geschichte lehrt. Die Reichen dagegen schädigen munter die Umwelt weiter. Eine Studie behauptet, dass das reichste Prozent für 53 % der Umweltschäden verantwortlich ist. Das ist verantwortungslos und spaltet die Gesellschaft noch mehr. Eigentlich müssten die führenden Personen als Vorbilder für Alle wirken und besonders Umwelt-schonend und Klima-bewusst handeln. **Offensichtlich taugt ein erheblicher Teil der Führungsschicht nicht für diese Aufgabe.** Sie verspielen das Vertrauen, das man in einer Demokratie in sie haben sollte. Warum?

1. Schon vor Jahrzehnten zeigte eine Untersuchung, dass Alle, die es zu etwas gebracht haben, daher davon ausgehen, dass diese Gesellschaft gerecht sei, denn sonst hätten sie es ja nicht durch eigene Leistung zu etwas gebracht. Da spukt noch der calvinistische Gedanke herum, dass das eigene Wohlergehen ein Zeichen von Gott sei, dass man ein braver Christ sei. Und wer es nicht zu etwas bringe, der sei eben nicht brav und nicht bereit die nötige Leistung zu erbringen. Vor kurzem meinte aber der „Schraubenkönig“ Würth, dass seine Karriere heute nicht mehr möglich sei. Offenbar hat sich die Gesellschaft so verändert, dass ein Aufstieg durch Leistung nicht mehr sicher ist. - Umgekehrt sahen diejenigen, die in Armut und Abhängigkeit lebten die Gesellschaft als nicht gerecht an, weil sie es, trotz aller Anstrengung, eben nicht zu etwas gebracht hatten. Da nicht beide Gruppen Recht haben können, muss die Wahrheit etwas anders aussehen. Dabei sollte man nicht vergessen, dass über 50 % der Reichen dies nicht durch eigene **Leistung** sind, sondern durch Erbschaft.
2. Offenbar taugen die **Maßstäbe**, die wir anlegen, nicht. Der am weitesten verbreitete Maßstab ist Geld. Aber eigentlich ist Geld kein Maßstab, sondern der Wert des Geldes ist veränderbar. Man sieht das an Kursschwankungen, Preissteigerungen, an Spekulationen, an denen sich Banken kräftig beteiligen, oder daran, dass eine Inflation das Ersparte entwertet. Wenn man Geld zum Maßstab ernennt – wie die Wirtschaft und die Wirtschafts-Wissenschaften – dann ist das, als ob ein Handwerker irgend etwas mit einem Gummiband zu messen versucht. Dennoch wird bei allen wirtschaftlichen Entscheidungen mit Zahlen argumentiert, für deren Richtigkeit aber niemand bürgen kann, weil sie mit einem elastischen Maßstab, eben Geld, erhoben wurden.

Wenn aber in einer Demokratie ein Teil der Leute, die Entscheidungen treffen, dies mit einem veränderbaren Maßstab tun, dann erleichtert das Manipulationen zu Lasten derer, die redlich und

anständig zu arbeiten versuchen. Schon Alfred Nobel sprach den so genannten „Wirtschaftswissenschaften“ die Wissenschaftlichkeit ab, weil sie ihre Theorien nicht mit Hilfe von Versuchen beweisen, oder als falsch erkennen kann. Deshalb verlieh er keinen Wirtschaftsnobelpreis. Der heute so benannte Preis wurde von später der Staatsbank in Erinnerung an Alfred Nobel geschaffen, weil man diese Entlarvung als Kränkung ansah und seinen Ruf polieren wollte. Nüchtern betrachtet haben die Wirtschaftswissenschaften die Qualität einer Sekte, an die man glauben kann, oder auch nicht. Harte Wissenschaft sind sie nicht. Sie tun nur so.

Dass die Wirtschaft – im Kapitalismus, wie im Kommunismus – im Grunde Glaubenssätzen folgt, für die bisher niemand den Beweis der Richtigkeit erbracht hat, ist verblüffend. Das erleichtert aber den Beteiligten die Schuld für Misserfolge stets bei Anderen zu suchen. Mal war der Markt noch nicht reif für ein Produkt, mal haben sich die Rahmenbedingungen (Rohstoffe, Preise für Rohstoffe und Arbeitskraft, Steuern, gesetzliche Vorgaben) geändert, so dass die Chefs davon überrascht wurden und es ihnen unmöglich war, die Folgen vorherzusehen und auf die Entlassung Tausender zu verzichten. Sie selbst haben natürlich nie etwas falsch gemacht.

Die abhängig Beschäftigten sollen aber den Chefs Vertrauen, weil „die es besser wissen“. Das mag bei Firmen, die vom Inhaber geleitet werden, noch einigermaßen zutreffen (Trigema, Dübel-Fischer), aber bei Aktiengesellschaften liegt der Verdacht nahe, dass die jeweiligen Geschäftsführer vor allem an die Aktionäre und an den eigenen Geldbeutel (ihre Boni) denken. Oft sind sie auch nur so kurz in einem Unternehmen, dass sie gar nicht mehr mit bekommen, was sie selbst alles angerichtet haben. Damit schädigen sie aber das Vertrauen, dass die Mitarbeiter und die Kunden in das Unternehmen haben möchten.

Die Mitarbeiter sollen immer mehr Leistung bringen, sei es, dass sie schneller arbeiten, sei es, dass sie anspruchsvollere Tätigkeiten erledigen sollen. Mehr Leistung bedeutet aber – und das ist Physik – dass man mehr Energie aufwenden muss. Wer von den Mitarbeitern mehr Leistung fordert, ohne ihnen dafür einen Ausgleich zu bieten, ist ein Ausbeuter. Hintergrund ist, dass große Teile der Wirtschaft auf Pump aufgebaut sind und daher um so weniger Zinsen und Zinseszinsen bezahlen müsse, je eher sie das geliehen Geld zurück zahlen. Daher kommt die Idee, dass alles immer schneller getan werden müsse.

Das ist aber grober Unfug, denn der menschliche Körper setzt dem ziemlich enge Grenzen. Man kann nur auf kurzen Strecken rennend hohe Geschwindigkeiten erreichen. Die Augen sehen mehr als 24 Bilder nicht mehr als einzelne Bilder, sondern als Bewegung. Die Haut kann sehr wohl unterscheiden, ob eine Bewegung Streicheln ist, ob Massage, oder aber ob ein Schlag, oder eine Verbrennung auf Grund zu hoher Geschwindigkeit.

Ähnliches gilt für das Gehirn. Das Modewort „Multitasking“ (Mehreres gleichzeitig tun) ist ein Mythos. In Wirklichkeit wechselt das Gehirn beim Arbeiten an verschiedenen Dingen immer wieder die Rangfolge, so dass abwechselnd mal dies und mal das erledigt wird. Noch wesentlicher ist, dass im Gehirn elektrische und chemische Vorgänge ablaufen. Wollte man die beschleunigen, müsste man mehr Rohstoffe oder mehr elektrische Energie zuführen, was das Gehirn heiß laufen lassen würde, weil ja mehr Energie in kürzerer Zeit umgewandelt werden müsste. Das bedeutet: **Schneller Denken geht nicht!** Überschreitet man die Schwelle, die der Körper gerade noch verträgt, regelt das Gehirn die Leistung herunter, um ihn zu schützen.

Was machen Leute, die scheinbar schneller denken? Sie haben gelernt und geübt nur noch auf einzelne Gesichtspunkte zu achten und die anderen zu vernachlässigen. Je schneller jemand zu denken scheint, um so mehr muss er ausblenden. Deshalb spielen in der Wirtschaft Zahlen so eine große Rolle, weil man sich dann gar nicht mehr damit befassen muss, wofür diese Zahlen stehen (Gewinne, Verluste, Rohstoffe, Arbeit oder Arbeitslosigkeit). Weil es legal ist kassiert Daimler Kurzarbeiter-Geld, obwohl der Konzern den Aktionären Gewinne ausschüttet. Redlich ist das nicht. Die Allgemeinheit soll für die Verluste einer Sparte der Firma haften, obwohl die Firma selbst genug Geld hätte? Wundert sich noch jemand über den teilweise sehr schlechten Ruf solcher Chefs? Wo ist da die Grenze zum Betrug? Muss man Leuten, die solche legalen Tricks ausnutzen nicht mit sehr viel Misstrauen begegnen? Wieder geht Vertrauen kaputt.

Dass es auch anders ginge zeigte Robert Bosch, der zwei Krankenhäuser stiftete und die Firma in eine Stiftung überführte, wie vor ihm schon Ernst Abbe von Carl Zeiss und Schott. Auch andere Firmen haben schon früh hervorragende soziale Leistungen für ihre Mitarbeiter gehabt, wie in Stuttgart-Berg, die Eisengießerei G. Kuhn, die später in der Esslinger Maschinenfabrik aufging. Auch die Lumpen-Wölfe, frühe Recycling-Unternehmer in Stuttgart, stifteten im ersten Weltkrieg einen ganzen Lazarettzug.

Fazit: Wir haben es mit mehreren gefährlichen Entwicklungen zu tun:

1. Das Zerstören von Vertrauen durch Unternehmen, die ihre Aufgaben nur unzulänglich bewältigen (Bahn, Flieger, ÖPNV).
2. Eine Wirtschaft, die so tut, als ob sie auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbaue, obwohl es nur Glaubenssätze sind, was wiederum das Vertrauen zerstört.
3. Ein Maßstab, das Geld, der nicht verlässlich und fest ist, wie ein brauchbarer Maßstab, oder physikalische Maße, was wiederum das Vertrauen zerstört und zu zwangsläufig zu falschen Ergebnissen führen muss.
4. Ein Beschleunigung, die außer Acht lässt, dass dafür immer mehr Energie nötig ist und der Mensch und sein Körper in zunehmendem Maße überfordert sind.
5. Der daraus zwangsläufig entstehende Hang zur Oberflächlichkeit, weil man bei diesem Tempo die Dinge nicht wirklich durchdenken kann, sondern sich nur noch an „Kennziffern“ orientiert, ohne noch zu verstehen, was das für die beteiligten Menschen bedeutet, was wiederum Vertrauen zerstört, weil selbst der Laie immer öfter merkt, dass Vieles schief läuft.
6. Wenn es nicht gelingt, die Wirtschaft wieder auf ihre dienenden Rolle zu reduzieren, sondern sie dominieren lässt (Amazon, Apple, Google, Microsoft, usw.), verdient sie kein Vertrauen.
7. Eine Spaltung der Gesellschaft die den Interessen einiger Reicher folgt, nicht aber dem berechtigten Interesse aller Bürger, zerstört das Vertrauen in die Führungsschicht.
8. Eine Führungsschicht, die ihrer Aufgabe Vorbild zu sein nicht nach kommt und damit auch kein Vertrauen verdient, bringt aber die gesamte Demokratie in Gefahr.
9. Solange es nicht gelingt vom Gegeneinander, das Vertrauen zerstört, wieder zu einem Miteinander zu kommen, das Alle einbindet, wächst die Gefahr für die Demokratie.